

### Verkabelte Szene-Kneipen

Vielleicht säßen die einstigen Underground-Dichter Allen Ginsberg und Jack Kerouac heute in San Francisco im Horse Shoe Coffee House, im Café La Bohème oder im Royal Grounds und brächten unter Decknamen wie „Splat“, „Palooka Joe“, „Cyber Monk“ oder „Spud Muffin“ (Kartoffelsemmel) ihre Poesie unters Kneipenpublikum. Der Eckplatz an der Fensterfront des Horse Shoe Coffee House ist jedenfalls sehr begehrt: Horizontal ist in den Tisch ein Bildschirm samt Tastatur eingebaut; für 50 Cent können Gäste rund 20 Minuten lang mit anderen verkabelten Szene-Kneipen kommunizieren. Vor einem Jahr knüpfte der Computerfreak Wayne Gregori, 35, einen Verbund („SF Net“) zwischen einem Dutzend Cafés, um Leute miteinander ins Gespräch zu bringen. Nun plant er, auch Lokale in Seattle, New York und Berlin per Telefonleitung einzubeziehen. Politische Manifeste, Debatten über Sinn und Notwendigkeit von Anarchie und Freiheitskämpfen sind heute in der Geburtsstadt der „Free speech“-Bewegung allerdings die Ausnahme. Wichtiger scheinen vielmehr Antworten auf die Fragen zu sein, wer den gebrauchten Futon kaufen will, welches Kostüm an Halloween angesagt ist und wer nicht allein sein will.

### Düsterer Psycho-Comic

Die düsteren Schwarzweiß-Zeichnungen wirken sofort: Hoffnungslosigkeit ergreift den Betrachter, noch bevor er versteht, worum es in der von Jerry Prosser verfaßten Geschichte (Zeichnungen: Arnold & Jacob Pander) überhaupt geht. Um die zu entschlüsseln, bedarf es ohnehin mehrmaliger Lektüre: Denn der Amerikaner Prosser entwickelt sein Porträt des Triebtäters Frank in vier Heften, die in beliebiger Reihenfolge gelesen werden können. Jedes Heft setzt einen anderen Schwerpunkt in der Biographie des Täters

und wirft Fragen auf, die in den jeweils anderen Heften beantwortet werden. So entsteht das Bild eines Mannes, der sein Leben lang unter Demütigungen in der Kindheit gelitten hat und erst im Moment des Todes die Ursache seiner Qualen erkennt und die Erlösung findet. „Exquisite Corpse“ zeigt jene Bilder, die der sterbende Frank in den letzten Sekunden seines Lebens vor sich sieht – eine Reise in die Abgründe der menschlichen Psyche, die so suggestiv in Szene gesetzt ist, daß sie in Kanada verboten wurde. (Verlag Bernd Kronsbein, Werther bei Bielefeld; 39,80 Mark).



Comic „Exquisite Corpse“



Musikgruppe Rossburger Report

### Rhythmisches Gitarren-Dutzend

Sie wollen die Welt verändern, zumindest die der Musik. Zwölf Hamburger spielen gleichzeitig auf zwölf Gitarren, begleitet von zwei Schlagzeugen und einem Baß: Rossburger Report heißt die Gruppe, die Mitglieder stammen aus Independent-Bands mit Namen wie Lumpen, Mastino, Eisenvater oder Slime. Sie sehen sich als Grenzgänger zwischen E- und U-Musik, und entsprechend haben die Komponisten Markus Lipka und Christian Mevs ihre Partituren konzipiert: Symphonische Dissonanzen, klassische und Heavy-Metal-Elemente, Hindemith und Ligeti, Pink Floyd und AC/DC – alles ist drin. Das Ganze klingt mal rhythmisch, mal melodisch, mal monoton und immer sehr voluminös. Das Projekt ist noch jung, hat aber Zukunft; der Live-Mitschnitt eines umjubelten Konzerts, das der NDR Ende Januar aufzeichnete, soll im Frühjahr bei der britischen Plattenfirma 4 AD als CD erscheinen.

### Gefährlicher Bretter-Boom

Skifahren wird langweilig, das Rutschen auf dem Snowboard ist bunter und greller und wirkt dynamisch. Deshalb brettern vor allem Jugendliche und 40jährige, die gern noch jung wären,

auf dem schnellen Kunststoffding zu Tal. Der Markt boomt: 300 000 Snowboards wurden in der vergangenen Saison verkauft, allein in Deutschland waren es 35 000 Stück. In diesem Winter, rechnet der Internationale Snowboardverband, könnten es bis zu 50 Prozent mehr sein, und die Zahl der Opfer steigt mit. Denn die Geschwindigkeit lockt: Viele



Snowboardfahrer

Brettfahrer, hat Josef Topitschnig von der Klagenfurter Flugrettung beobachtet, haben ein Tempo drauf, daß sie „nicht mal mehr bremsen können, wenn sie sich hinschmeißen“. Die Folge: Knie- und Oberschenkelbrüche, Unterarmfrakturen oder lebensgefährliche Schädelbrüche. Doch die neue Klientel wird geduldet. Im schweizerischen Hasliberg steht schon eine eigene Förderanlage für die Snowboardfahrer – weil die sonst ständig aus dem Schlepplift kippen.